

Vk
2903

Schönburgs Klage,

über

das hohe Ableben

des weyland

Hochgebohrnen Grafen und Herrn,

S E N N N

Sto Ernsts,

des S. N. N. Grafen und Herrns

von Schönburg,

Grafen und Herrns zu Glauchau und Waldburg, wie auch
der niedern Graffschaft Hartenstein und Herrschaft
Lichtenstein ic.

an der

Beysetzung des entseelten Hochgräfl. Leichnams,

den 8 December 1746,

in einer Standrede erwogen

Albert Haykian Schulz von *Wilsdorf*

Johann George Schulzen,

Gräflich-Schönburgischen Superint. Consist. Asselt. und Pastor in Glauchau.

Leipzig,

gedruckt bey Johann Gottlob Immanuel Breitkopf.



Handwritten text in a Gothic script, likely a title or header, appearing as a mirror image.

Large decorative initial letter, possibly 'S', in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.





ie düster und traurig siehet doch vorjese alles
 in unserm Gotteshause aus! Das Verhüllen
 jener Wände, dessen betrübter Anblick uns
 einen doppelten Trauerfall Hochgräßlicher
 Häuser ins Gedächtniß bringet, ist noch nicht
 hinweggethan, und wir sehen schon ein neues Theil derselben, so
 bishero in vollem Schimmer gestanden, nun auch mit Trauerboy
 und schwarzen Decken umzogen. Alle Gegenden, wo ich meine
 Augen hinwende, dünken mir ein Brief zu seyn, welcher mit
 Klage, Ach und Wehe beschrieben. Unser Glaucha soll anjese
 ein Sammelplatz so vieler treuer Unterthanen und verpflichteter
 Diener werden, so, daß es seine Augen aufhebet, und umher
 siehet, wie diese alle versamlet zu ihm kommen. Jedoch sie
 erblicken bey uns nicht ein lustiges Dain, sondern ein wahrhaftes

Bosphim, ja es gleichet unsre gute Stadt anheute jener Tenen
 Stad, da die Kinder Jacobs eine sehr große und bittere Klage
 über ihrem Vater trugen, welchen Ort man daher der **Egypter
 Klage** * benennet. Denn wie dort nicht alleine Joseph und
 seine Brüder, sondern auch mit ihnen alle Knechte Pharao, die
 Aeltesten seines Hauses, und alle Aeltesten des Landes Egypten
 zusammen ein großes Heer derer, so mit ihnen gezogen, ihre Trauer-
 erklage bey Jacobs Leiche hielten: so klaget hier mehr als ein
 Joseph, ja die Bewegung der Trauerklage ist in diesen Herr-
 schaften so allgemein, als der bange Ton der angezogenen Trauer-
 glocken alle, ferne und nahe, herbey ruft, um bey dieser **Schön-
 burgsklage** mit Klagen und Weinen alles zu erfüllen. Ich muß
 sagen, welches ich wünschte verschweigen zu können. Dem Hoch-
 gebohrnen Grafen und Herrn, Herrn **Otto Ernst**,
 des Heil. Röm. Reichs Grafen und Herrn von **Schön-
 burg**, Grafen und Herrn zu **Glauchau** und **Walden-
 burg**, wie auch der niedern Grafschaft **Hartenstein**
 und Herrschaft **Lichtenstein** &c. Unserm im Leben gewe-
 senen lieben gnädigen Grafen und Herrn, hält das Hochgräf-
 liche Haus **Schönburg** seine Trauerklage, eine Klage Demjeni-
 gen, welcher beklagenswürdig; an Dem die Sterblichkeit nicht einen
 verworfenen Sojakim ** zu Grabe träget, den man nicht klagen,
 oder über ihn seuffzen soll: Ach Herr! Ach Eder! sondern einen
 Regenten, Dem so mancher Joseph den Zoll heiser Thränen brin-
 get, Welchen die Liebe treuer Unterthanen so empfindlich beklaget,
 als sie an Dessen Leben Freude und Wonne gehabt.

Optimus Traianus mortuus est, klaget das
 hochbetrübte Rom, als der, wegen seiner Gerechtigkeit und Liebe
 berühmte Kaiser, verstorben, und dessen Asche in einer güldenen
 Urne bey der aufgerichteten Ehrensäule auf dem Markte beyge-
 setzt wurde. Unser bester und liebster Traianus ist gestorben!

Mit

* Gen. L. II.

** Ier. XXII, 18.

Mit nicht milderer Ursache und Recht stimmt Schloß, Stadt und Land in die betrübte Klage ein: Unser **Therurer Graf Otto Ernst**, welchem so wohl als jenem Trajan der Ruhm eines gerechten Regiments und der dadurch erworbenen Liebe seiner Unterthanen eigen gewesen ist, ist gestorben! Wenn einmal ein Regent im Morgenlande von sich sagen mochte: Gerechtigkeit war mein Kleid, das ich anzohe wie einen Rock, und mein Recht war mein Fürstlicher Hut, ich war der Blinden Auge und des Lahmen Fußse, ich war ein Vater der Armen *: so war die Handhabung der Gerechtigkeit unseres **Hochseligen** Hauptgeschäfte bey **Ihrer** geführten Regierung, als **Die** wohl verstanden, daß deren aufrichtige Administration reiche Ströme des Segens über Land und Leute brächte, welches auch selbst die natürlich klugen Heyden einsahen, wenn sie ihre Regenten, bey Aufsetzung ihrer Crone, durch einen Eid verbunden, daß sie die Gerechtigkeit handhaben und hierdurch den Himmel versöhnen wollten, damit die Sonne ihren richtigen Lauf halte, die Wolken regnen, und die Erde ihre Früchte trage. Zu dem Ende neigten unser **Hochseliger Herr** Ihre Ohren willigst und gerne wohlgemeinten Rathschlägen treuer Diener, Sie pflegten aber solche zugleich selbst nach **Der** guten Einsicht wohlbedächtigt auf eine Waage zu legen, gleich jenem scharfsinnigen Kaiser **Alexandro Severo**, der lieber todt seyn wollte, als nur bittweise, und bloß durch andere regieren. Jedoch diese Liebe der Gerechtigkeit mußte der Gnade des **Hochseligen** keinen Abbruch thun, wodurch **Sie** also **Der** Unterthanen in Furcht und Liebe beherrscheten, daß dieselben, nach jener, in **Der** theuern Person, das angehängte Bild der Obrigkeit mit geziemender Veneration, nach dieser aber **Der** väterliche Gesinnung mit zartester Zuneigung verehreten.

Und in der That waren unser **Hochtherurer Graf** von denen schädlichen Staatslehren eines **Machiavelli** weit entfernt,

* I. b. XXIX, 14. 15. 16.

net, daß Sie in keine Wege glaubeten, als ob große Herren nur zu ihrer eigenen Ergößlichkeit geböhren, vielmehr legeten Sie in der That durch Dero ruhmwürdiges Exempel jenem Wahlspruche Hadriani die beste Glossen bey: Non mihi, sed populo, das ist, Sie regierten nicht zu eigenen, sondern zu des Volkes Nutzen, in vollkommener Beypflichtung derjenigen Erinnerung, so der ehemals berühmte Prinz Conty in einer gewissen Schrift von denen Schuldigkeiten der Großen hinterlassen, daß sie nemlich schon nach ihrer Geburt beruffen, sich ganz dem Nebenmenschen und gemeiner Wohlfahrts Beförderung aufzuopfern*. Wie Sie dieses bey Beförderung des allgemeinen Wohlstandes Dero Hochgräflichen Hauses und ganzen Landes erwiesen, ja darauf Ihre höchste Sorge gewandt, so viel an Ihnen, Ihren Unterthanen glückliche Zeiten zu schenken; so haben Sie auch diesen, in besondern Angelegenheiten, Dero Zutritt niemals versaget, sondern einem jeden gnädiges Gehör ertheilet, daß Ihnen, Betrübte und Hülflose von Sich traurig gehen zu lassen, so empfindlich gefallen, als jenem Tito, dessen Gütigkeit das längst begrabene Rom ein immerwährendes Gedächtnis gestiftet. Die Natur hatte den Hochseligen bey mannigfaltigen widrigen Schicksalen mit einem erhabenen Gemüthe begabet, die Gnade aber diese hohe Gabe zur Erweckung eines festen Vertrauens auf die Hülfe des Allerhöchsten geheiligt, und wenn die größten Gemüther zuweilen aus dem Cirkel der Standhaftigkeit gebracht werden mögen, so blieben Sie doch, nach Palmen Art, unter der Last in christlicher Großmuth aufgerichtet. Spe sua damna levabat, und durch Stilleseyn und Hoffen befestigten Sie in Gott ihre Stärke. Diese Standhaftigkeit verließ den Hochseligen auch selbst nicht im Tode, nachdem man in Dero letzten Stunden in der That das Werk Gottes und seines Geistes gar sonderlich wahrnehmen können. Die göttliche Erbarmung hatte Ihnen die Augen auf-

* Devoirs des Grands §. 10.

aufgethan, ihr Elend busfertig zu erkennen, und alle Anleitung zu dessen tiefern Einsicht nahmen Sie mit willigen und gelassenen Herzen an. Je mehr Sie erkannten, wie ein großes Ihnen anvertrauet, und was großer Gefahr die Seelenrettung der Hohen dieser Welt unterworfen, je mehr demüthigten Sie Sich unter den gewaltigen Beherrscher, gestalt, da Ihnen die Ankunft Christi ins Fleisch als eines sanftmüthigen Königes vorgestellt wurde, Sie in die merkwürdigen Worte ausgebrochen: Ich empfehle mich meines Jesu Gewalt und Gnade, wodurch der Hochselige zwei Worte zusammen gefügt, deren ersteres die große Demüthigung vor Ihren Heyland, das andere aber Ihren herzlichsten Glauben an den Tag gelegt. Mit was Imbrunst der Hochselige gebetet, wie herzlich Sie Gott gedanket, daß er Sie auf ein langwieriges Krankenbette gebracht, da Sie sonst leicht in ihren Sünden dahingerissen werden mögen, und daß der gnädige Vater im Himmel Sie in sothaner Krankheit von aller Verriekung der Sinne so kräftiglich bewahret, davon können viele ein Zeugniß ablegen, welche dieses Bekänntniß nicht ohne Thränen angehört. Nur einen Tag vor Dero Ende beantworteten der Hochselige Herr meine an Sie gerichtete Frage: Ob Sie des Friedens Ihrer Seelen noch in Gott versichert wären? mit einem deutlichen Ja, und fügten hinzu, daß Sie Friede in Jesu und seinem theuren Verdienst gefunden. Ihre Glaube nahm daher gleichsam alle Kräfte zusammen und der erlassende Mund gab noch Zeichen eines an Gott hangenden Herzens von sich.

Wir pflichten der Weise gewisser Völker in keine Wege bey, welche eine Trauerklage über die Todten anzustellen in ihren Gesezen untersaget haben. Wir glauben nicht, daß die Geseze die natürliche Empfindung aufheben mögen, und da sie die Unvollkommenheit und Schwachheit menschlicher Natur zu ihren Vorwurf erwählen, sie auch die Menschlichkeit auszuziehen sich unter-

nehmen. Liebe, Pflicht und Unterthänigkeit erfordert ein solches in noch höhern Grade von treuen Unterthanen. Und bey gegenwärtiger **Schönburgs Klage** häufen wohl viele ihre Klagen nach Recht und Billigkeit. *Linqvamus amicis moerorem, ut celebrent funus cum gemitu.* Wir lassen trauern, was da trauern kann, und daß Sie diese Leiche beklagen, sagen wir mit weniger Veränderung der Worte jenes römischen Redners * : Es klaget das **Hochgräfl. Haus** in **Dero** hochbestürzten **Frauen Wittbe**, **Herrn Söhnen**, **Gräffinnen Töchtern**, vornehmlich derjenigen, welche mit Augen das Erblassen eines treumeinenden Vaters, und das Hinfallen ihrer Stütze, o! ein jammervoller Blick! erblicken müssen. Es klaget ein **Hochgräflisches Gebrüder-Paar**, **Dero** Liebe allezeit herzlich zu **Dero** ältesten **Herrn Bruder** gewesen. Es klagen alle hohe und niedre Bedienten, und beklagen einen **Herrn**, der mit vieler Gnade ihr Glück befördert, und zu dessen Vermehrung immer neue Strahlen vieler Gütigkeit ihnen zugewandt. Es klagen alle getreue Unterthanen, und wie sie, aus unterthänigsten Mitleiden, mehrmahl bey der Krankheit des **Hochseligen Herrns** einen Theil derselben übernehmen zu können gewünschet: Also bejammern sie, eines so gnädigen **Herrns** nun gänzlich beraubt zu seyn. Die liebesvollen Worte, mit welchen der **Hochtheure Graf** von hohen und niedrigen Bedienten Abschied genommen, an und abwesende Unterthanen gefegnet, vor ihre Liebe und **Ihnen** erzeigte Güte so gnädig gedanket, ja, vor sie vor dem Throne Gottes zu beten, versichert, ich sage, diese liebesvollen Abschiedsworte bleiben euch Spieß und Nägel, welche euer Herz zu devotester Gegenliebe verbinden, da hero euer Mund voll Klagen überfließet, voll Klagen, derer euer Herze voll ist. Und, o du **Glauchischer** dem **Herrn** geweihter Tempel, ziehe einen Sack an, und klage! Klage über den Tod deines **Herrn**, der deinen Bau so sorgfältig gefördert, und
unter

* Cic. L. 1. Tusc. qu. in f.

unter ruhmwürdigster Direction dich zu einem schönen und wohlgebauten Hause bereitet hat! Die Dankbarkeit hat bereits Dessen Bildniß vor unsern Augen aufgestellt, und es ist ein Opfer der Liebe, daß du Den beklagest, Der dein Pfleger, und eine Säugamme der Kirchen benennet zu werden verdient *. So ist nun der Baum, der uns Schatten gegeben, umgefallen, und wir finden uns in diesem Bethel, als unter einer Klageeiche **, an welche wir unsre Freuden-Instrumente aufhängen. Diese Klagen sind allesamt gerecht, und es zeigen sich derselben noch viel mehrere, je länger wir bey betrübter Betrachtung der vor unsern Augen aufgebaarten Hohen Leiche beharren.

Ungläubige Völker sind bey ihrer Trauerklage auf ganz erstaunenswürdige Ausschweifungen gerathen, daß sie die Götter, welche wohlverdiente Helben und werthgeschätzte Angehörige entrisen, als Deos immites ***, und ungütige Götter gelästert, ja denselben gestuchet haben.

Bei Schönburgs Klage weisen wir unsere Klagen in diejenigen Gränzen ein, in welchen uns die Religion zu bleiben befiehet. Wir setzen uns die Schranken, welche ein weiser Mann bey dem Ableben der Obern uns vorstellet. Wir haben den Vorzug, schreibt er, den Ihnen Gott im Leben beygelegt gehabt, in Ehrerbietigkeit zu erkennen, Ihre Fehler bescheidenlich zu bedecken, Ihre löbliche Handlungen ohne Schmeichelen zu rühmen, die Wohlthaten, die Gott andern durch Sie erwiesen, in dankbaren Andenken zu erhalten, auch nach dem Tode Ihr Gedächtniß zu ehren. Die Lemne Atrad, wo die Kinder Jacobs ihre Klage anstellten, war jenseit dem Jordan im Lande Canaan. Es haben nun unser Hochseliger Herr den Jordan dieses mißseligen Lebens glücklich durchdrungen, dessen Tiefe Sie auch

* Ief. XLIX, 23.

** Gen. XXXV, 8.

*** Rechenberg de Diis Deabusque Veterum Gentilium Milichii C. IV. §. r.

auch an **Ihrem** Theile oftermals erfahren, daß dessen Was-
 serdogen und Wellen über **Sie** gegangen. Jedoch, wie der
 Abgrund **Ihrer** Noth und **Ihres** Elendes den Abgrund gött-
 licher Barmherzigkeit im Leben zu **Ihrer** Errettung vielfältig
 angeschrien: Also hat auch der treue Vater im Himmel **Sie**
 auf **Ihren** Todesbette in Gnaden erhört, wenn **Sie** in jene
 Klagen Davids einstimmen müssen: Mein Gott, betrübt ist
 meine Seele in mir, darum denke ich an dich im Lande am
 Jordan *! **Ihr** Todt ist **Ihnen** zu einem Bethabara worden,
 der **Sie** glücklich übergeföhret in das wahrhafte Canaan, in
 das Land der Verheißung, in das recht gelobte Land, ins Land
 der Lebendigen, ins Land, wo ewige Stille und Sicherheit seyn
 wird. Warum Jacob in dem irdischen Canaan begraben wer-
 den wollen, führen unsere Gottesgelehrte zwey besondere Ursa-
 chen an, einmal, um seinen Nachkommen eine Versicherung zu
 geben, daß sie dieses Land einnehmen und besitzen würden, hier-
 nächst aber auch sein Glaubensbekenntniß von dem Messia an den
 Tag zu legen, der aus seinem Volke im gelobten Lande geboh-
 ren werden sollte, als auf welchen dieser Erzvater sein Leben be-
 schlossen: Herr, ich warte auf dein Heyl **! Und auf die-
 sen Trost legen auch der Hochselige Herr **Ihre** Gebeine in
 des Todtes Staub, nach dem **Sie** im Glauben denjenigen um-
 fasset, welcher Jacobs und aller geistlichen Jacobiten Trost ge-
 wesen, mit der gänzlichen Zuversicht, daß in der Auferstehung
 der Gerechten **Sie** auf **Ihrem** Goel wiederum auferstehen,
 und nach abgelegten Siechthum ihres Leibes, diß Berweßliche das
 Unverweßliche mit himmlischer Glorie anziehen werden. In Er-
 wegung dieser Tröstungen machen die Hochleidtragende bey
 gegenwärtiger Prüfung **Ihren** Willen dem heiligem Rathe Got-
 tes unterwürfig. Dieser leite die Hochgräßliche Frau Witt-
 be in diesem Leidenswege mit seinem göttlichen Rath, Hülfe
 und Beystand. Er werde denen Hochgräßlichen Herren
 Söh-

* Ps. XLII, 7.

** Gen. XLIX, 18.

Söhnen und Gräffinnen Töchtern dasjenige, was Dero Hochseliger Herr Vater unter Ertheilung Seines Segens Sie versichert, nemlich ein Gott, der nicht kann sterben. Beyden Hochgräfflichen Herren Brüdern, besonders anwesenden Ihro Herrn Graf Gustav Ernsts Hochgräff. Gnaden ꝛc. sey er vor alle Treue, guten Rath und Beystand Ihre große Vergeltung, Verlängerung Ihrer Tage und reicher Lohn. Es ist in einigen Landen nichts ungewöhnliches, daß bey Absterbung hoher Obrigkeitspersonen, die Unterthanen unter gewissen angeordneten Gebetsformeln, in wäherender Trauerzeit, zur Duse und Besserung ihres Lebens anermahnet werden. Und dieses erwägen wir auch billig bey istmaliger Schönburgs Klage, daß wir bey so wiederholten Trauerfällen unserer Regierenden Herren uns herzlich unter Gott demüthigen, und da auch um des Volkes Sünde willen große Veränderungen im Lande entstehen, daß wir besseren unser Thun und Wesen, ihn demüthigst anrufende, daß er alles besorgliche Uebel in Gnaden abwenden, und uns mit seiner Furcht heiligen wolle, daß wir unter unserer Obrigkeit ein geruhiges und stilles Leben führen in aller Gottseligkeit und Erbarkeit.

Nun der Herr, dem Cronen und Thronen dienen, lasse sich besonders die Hochgräff. Herrn Söhne unsers Hochsel. Herrn empfohlen seyn. Er segne Sie an Seel und Leib mit seinem Segen aus der Höhe. Es regiere mit Ihnen allezeit die wahre Religion und Gottesfurcht, samt allen Tugenden, wodurch Land und Leute glücklich werden. Er gebe, daß unter Ihnen Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Und da wir aniso des Klagens viel haben, so verwandle er unsre Klagen in Freude und Wonne.

Die

Die Römer sagten nach gehaltener Todtenklage zu ihrem
Verstorbenen: Gehab dich wohl und fahre in Friede! Die
Hebräer nahmen Abschied mit denen Worten: Fahre hin zu
Deinen Vätern in Friede! Nun so lassen wir Dich, Du
löblich gewesener und gnädiger Regente, Hochtheurer Otto
Ernst, fahren, gehe hin zum wahren Congresse des Friedens
und zur ewigen Ruhe. Wie Du Deine Liebe gegen uns
mit Dir aus dieser Welt genommen; so soll auch unsre
Liebe gegen Dich in unser aller Herzen nim-
mermehr verlöschen.

Dein Gedächtniß bleibe in Segen!



PK 2903. 4

ULB Halle
005 869 641

3



Schönburgs Klage,

über

das hohe Ableben

des weyland

Hochgebohrnen Grafen und Herrn,

H E R R N

St o n n s,

des H. H.

errns

V O N

arg,

Grafen und Herrns
der niedern

denburg, wie auch
Herrschaft

Benetzung des

äfl. Leichnamis,

Albert Hayckau

W. Sisonuburg

So

ulzen,

Gräfl. Schön

Pastorn in Glauchau.

